

»Das ist eine enorme Chance«

DAS GESPRÄCH FÜHRTE BRIGITTE GISEL

BERLIN/REUTLINGEN. Zunächst wurde sie als künftige Bundesgesundheitsministerin gehandelt, jetzt wird Annette Widmann-Mauz, Staatsministerin für Integration. Der GEA hat bei der Tübinger CDU-Bundestagsabgeordneten und langjährigen Parlamentarischen Staatssekretärin im Gesundheitsministerium nachgefragt.

GEA: *Wir hatten schon damit gerechnet, Ihnen zur Gesundheitsministerin gratulieren zu können. Jetzt wurde es das Staatsministerium für Integration.*

Haben Sie sich gefreut?

Annette Widmann-Mauz: Ich habe mich sehr gefreut, dass Angela Merkel mich gefragt hat. Das ist eine tolle Sache. Integration ist eines der wichtigsten Themen für die Zukunft unseres Landes. Das ist eine enorme Chance und eine wichtige Querschnittsaufgabe, die viel Verantwortung für unser Land bedeutet.

Aber haben Sie sich nicht geärgert, dass das mit dem Gesundheitsministerium nichts wurde?

Widmann-Mauz: Ich hätte mir das auch vorstellen können. Aber ich sage auch offen: Nach zwanzig Jahren Gesundheitspolitik reizt es mich, etwas ganz Anderes zu machen. Ich freue mich sehr, dass ich das am Kabinetttisch in unmittelbarer Nähe zur Bundeskanzlerin tun darf. Da kann ich viel Einfluss nehmen.

Man könnte auch sagen: Jens Spahn hat so lange Rabatz gemacht, bis er ein Ministeramt bekam und die Frau musste weichen ...

Widmann-Mauz: Am Ende geht es immer um ein Gesamttabelleau. Ich bin für eine andere verantwortungsvolle Funktion vorgesehen. Politik, insbesondere die Besetzung eines Kabinetts, muss viele Wünsche ausgleichen.

Sind Sie als Bundesvorsitzende der Frauen-Union zufrieden mit der Kabinettsliste?

Widmann-Mauz: Besonders stolz darauf bin ich, dass die Kanzlerin Wort gehalten hat und den Anspruch, die Hälfte des Kabinetts mit Frauen zu besetzen, erfüllt hat. Dass von zehn Ministern – inklusive der Bundeskanzlerin – sechs Frauen sind, ist schon eine tolle Sache. Das zeigt, dass wir im 21. Jahrhundert angekommen sind. Zufrieden bin ich auch mit dem Koalitionsvertrag. Wir haben dort unsere Vorstellungen nahezu eins zu eins durchsetzen können und ein richtig schweres Familienpaket geschnürt.

Wo und wie haben Sie am Sonntag eigentlich gefeiert?

Widmann-Mauz: Wir haben gar nicht so groß gefeiert, wir haben Bundesparteitag und hatten am Sonntag einen Delegiertenabend. Ich war schon froh, dass ich irgendwann mal nach dem langen Tag zu einem Bier kam. Feiern sollte man im Übrigen ja erst, wenn man im Amt ist. So weit ist es noch gar nicht. Wir warten mit Spannung den Mitgliederentscheid der SPD ab. (GEA)



Bundeskanzlerin und CDU-Chefin Angela Merkel (Mitte) mit ihrem neuen Führungsteam (von links): Hendrik Hoppenstedt (Staatsminister für die Zusammenarbeit von Bund und Ländern), Anja Karliczek (Ministerin für Bildung und Forschung), Annegret Kramp-Karrenbauer (Generalsekretärin), Peter Altmaier (Wirtschaftsminister), Ursula von der Leyen (Verteidigungsministerin), Jens Spahn (Gesundheitsminister), Julia Klöckner (Agrarministerin), Helge Braun (Kanzleramtsminister), Monika Grütters (Staatsministerin für Kultur und Medien) und Annette Widmann-Mauz (Staatsministerin für Integration im Kanzleramt). FOTO: DPA

Parteien – Wochenlang murt die CDU. Auf dem Parteitag bekommt Merkel dann doch alles, was sie will. Und die CDU zeigt, wem ihr Herz gehört

Zurück in die Zukunft

VON JÖRG BLANK

BERLIN. Wem in der CDU derzeit die Herzen gehören, wird spätestens am Montag gegen 16.00 Uhr klar. »Der Star ist die Mannschaft, der Star ist die CDU«, ruft Annegret Kramp-Karrenbauer da den Delegierten des CDU-Parteitags in Berlin zu – und bekommt schon rauschenden Applaus im Stehen, bevor sie überhaupt als neue Generalsekretärin gewählt ist. Fast 99 Prozent sind dann ein Rekordergebnis – es gibt nur 9 Nein-Stimmen. Und jeder im Saal weiß: Hier redet die ungekrönte Kronprinzessin von Parteichefin Angela Merkel.

Eine breite inhaltliche Erneuerung der Partei kündigt AKK, wie sie intern genannt wird, an – und streichelt dann die nach der Schmach bei der Bundestagswahl verletzte Seele der Christdemokraten. Sie wolle die CDU als Volkspartei wieder stärker machen, ruft die noch amtierende Saar-Regierungschefin. Und wie als Appell an Jens Spahn, Merkel-Kritiker, Hoffnungsträger der Konservativen in der Partei und designierter Gesundheitsminister, kündigt Kramp-Karrenbauer an, sie wolle alle Flügel der Partei in die anstehende Programmdebatte integrieren.

Als das Abstimmungsergebnis bekanntgegeben wird, fällt fast die ganze Parteispitze AKK um den Hals. Merkel gratuliert zuerst. Ihr dürfte die große Rückendeckung für die neue Parteimanagerin gefallen, schließlich war Kramp-Karrenbauer Merkels Überraschungskandidatin für das Amt.

Sowieso kann die Kanzlerin nach dem Parteitag zumindest vorläufig aufatmen. Nach stundenlanger kontroverser Debatte stellen sich die knapp 1 000 Delegierten doch sehr klar auf die Seite Merkels und

den von ihr ausgehandelten Koalitionsvertrag mit der SPD – bei nur 27 Nein-Stimmen. Auch wenn es wochenlang Murren gab, weil Merkel der SPD das wichtige Finanzministerium opfern musste: Ein derart zerstrittenes Bild wie die Sozialdemokraten will die CDU dann doch nicht abgeben.

Kramp-Karrenbauer wird gefeiert

Sehr eindringlich appelliert Merkel an das Verantwortungsbewusstsein ihrer Partei. »Keiner sollte sich etwas vormachen, welches Bild in den vergangenen Wochen Politik abgegeben hat«, ruft sie in den Saal. »Welcher Stil, welche Taktikereien, welches selbstbezogene Herummühseln so manche Debatte gekennzeichnet hat – das alles war und ist wirklich kein Ruhmesblatt für die Politik.« Politische Verantwortung sei kein Spiel, sondern gehe weit über die Grenzen der eigenen Partei hinaus.

Neben der fast schon sprichwörtlichen Geschlossenheit der CDU in der Krise ist auf dem Parteitag zu besichtigen, wie sich das Verhältnis Merkels zu einem ihrer schärfsten Kritiker entwickeln könnte.

Als das Ergebnis der Abstimmung über den Koalitionsvertrag verkündet wird, applaudiert natürlich auch Jens Spahn – er hat ihn schließlich mit ausgehandelt.

Merkel arbeitet den Koalitionsvertrag in ihrer einstündigen Rede ziemlich routiniert ab. Sie lobt die Verbesserungen für Familien und Kinder, in der Pflege und all die anderen Wohltaten im Abkommen mit SPD und CSU. So richtig springt der Funke meist nicht über.

Rhythmischen Applaus gibt es immer dann, wenn die Kanzlerin die Verdienste jener Minister würdigt, die ihrer Regie-

rungsbildung zum Opfer gefallen sind. Als sie dem scheidenden Gesundheitsminister Hermann Gröhe bescheinigt, er habe mit großer Energie das Gesundheitssystem verbessert, wollen die Delegierten fast nicht mehr aufhören, im Stehen zu klatschen. Auch Thomas de Maizière, der aus dem Kabinett ausscheidet, weil die CSU das Innenministerium beansprucht, bekommt weit mehr als höflichen Applaus.

Zurück zu Spahn: Dass es mit der Nachwuchshoffnung der Konservativen für Merkel eine angespannte Arbeitsbeziehung werden könnte, lässt sich zu Beginn des Parteitags erahnen. Als die Mitglieder der Parteispitze das Podium betreten, treffen sich die Blicke der Kanzlerin und ihres designierten Gesundheitsministers nicht. Als Merkel später die neuen Kabinettsmitglieder aufzählt, passiert ihr ausgerechnet bei Spahn auch noch ein Lapsus. Versehentlich ordnet sie ihrem Rivalen das Agrarressort zu.

Ob es ihm hilft, dass Merkel dann noch davon spricht, dass die CDU mit dem Gesundheitsministerium jenes Ressort besetze, »bei dem wir sichtbar machen können, was für uns als Union das C im konkreten Handeln« sei? Das klingt wie ein großer Auftrag – er kann eine Chance für Spahn sein, aber auch eine Last.

Während die Delegierten der Vorsitzenden nach ihrer Rede viereinhalb Minuten lang stehend Applaus spenden, sendet Merkel dann doch noch ein wichtiges Signal an Spahn und in die Partei. Sie geht auf den Münsterländer zu, schüttelt ihm als Einzigem auf dem Podium die Hand und macht Scherze. Bei den Delegierten dürfte die Geste als öffentliches Angebot für gute Zusammenarbeit ankommen sein. (dpa)